Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bretten's Kleine Chronik

Gehres, Siegmund Friedrich

Eßlingen, 1805

21. Uibrigen Gelehrte und sonst merkwürdige Männer von Bretten

urn:nbn:de:bsz:31-2991

Visual Library

zu Wittemberg Sonnabends nach Asumtionis Mariæ 1538.

E. G.

willigerr.

Martinus LutheR.

Die Uiberschrift dieser beiden Briefe war folgende:

Dem Wohlgebohrnen Herrn,
Herrn Philipps Graven zu Naßau und Saarbrücken.
Meinem Gnedigen Herrn. *)

21.

Uibrigen Gelehrte und sonst merkwürdige Männer von Bretten.

So wie ich zuvor umständlich erwähnte, daß und wie der Stolz der Stadt Bretten, der sanfte und weise Philipp Melanchton in Pforzheim, meiner Vaterstadt, unter Reuchlin den ersten Grund in jenen Studien legte, worinn er nachher so groß ward; eben so wenig darf auch Bretten's Chronist Namen von Eingebohr-

*) Sämmtliche bisher — noch ungedrukten drey Briefe befinden sich im Original in dem Archive zu Nassau-Weilburg.

nen lezterer Stadt, die sich auch, ausser Jenem, als Gelehrte und Helden, ausgezeichnet hatten, in der Nacht der Vergessenheit liegen lassen.

Darunter zähl' ich z. B. die zwei würdigen Aebte, welche diese Stadt dem CisterzienserKloster Maulbronn, nemlich am Nikolas Burrus vom Jahr 1468 bis 1475, und Johannes Burrus, der vom Jahr 1492 bis 1503 und nachher vom Jahr 1516 bis 1521 selbigem mit grossem Ruhme vorgestanden, einst geliefert hatte. *)

Nicht minder zeichnete sich hier aus — Johannes Melanchton, und zwar durch seine ausgebreiteten Kenntnisse in der Rechtsgelehrsamkeit; so auch — Siegmund Melanchton; welcher nicht nur ein Brudersohn des anfangserwähnten Philipp Melanchton's, sondern zugleich auch der leibliche Bruder von der Mutter des weiter unten vorkommenden berühmten Michael Heberer war.

Philipp Melanchton, der nun eine besondere Vorliebe für diesen seinen Vetter Siegmund, so wie für dessen hervorstechende Talenten äusserte, empfahl daher denselben, da er noch im Vaterland studierte, vorzüglich dem Rektor Magnifikus der berühmten pfälzischen Universität, so wie nicht minder dem ganzen akademischen Se-

*) S. Widder's geogr. hist. Beschreib. der Pfalz, 2. Th. S. 193.

nate zu Heidelberg in einem, sehr schmeichelhaft verfaßten, lateinischen Briefe vom Jahre 1560 *) zur besten Obsorge und Leitung in seinen Studien.

Dieser so vorzüglich darinn empfohlene Zögling hatte es denn in der Folge so weit gebracht, daß er als Doktor der Heilkunde sowohl, als auch als Professor der Physik nachher auf der Heidelberger Universität mit lautem Beifall öffentliche Vorlesungen hielte — daher ihn auch Zwengel **) einst unter die Zahl der berühmtesten Aerzte gesezt.

Uiberhaupt stand nachher die Melanchtonische Familie in gutem Ansehen zu Bretten. Denn jene bekleidete fast ein ganzes Jahrhundert hindurch, die Amtmannsstelle daselbst; und dis von Georg Melanchton angerechnet, der ein leiblicher Bruder Philipp Melanchton's war.

Noch izt kann man von jenem Georg Melanchton, sonst Schwarzerd, der Jüngere genannt, in einer, bei dem bekannten Franzosen-

*) S. Professor's Büttinghausen in den Ergözlichkeiten aus der Pfälzischen und Schweizerischen Geschichte und Literatur III. Stük, S. 23. und 24.

**) In orat. in memor. Joannis Casimiri, Com. Pal. pag. 14. apud P. W. L. Fladt, in tentaminibus primis de statu literario et Eruditis in Palatinatu Electorali, p. 21.

brand 1689 unversehrt gebliebenen, glasgemalten, Fensterscheibe des dermalig reformirten Pfarrhauses zu Bretten Dessen vormals geführtes Wappen sehen, welches zuvor an dem alten, damals mit mehreren Gebäuden in Asche gelegten, dasigen Pfarrhause — auf dessen Trümmern das gegenwärtig neue Pfarrhaus oder eigentlich die Inspektors Wohnung erbauet ward, befindlich gewesen.

Diese glasgemalte Scheibe, auf beiden Seiten mit Laubwerk umwunden, hat nun zu einigem Unterschiede von jenem, dem Georg Schwarzerd, dem Aeltern, einst vom Kaiser Maximilian, verliehenen Wappen, statt des kohlschwarzen Feldes, — ein silberfarbiges, in dessen Mitte sich eben so ein schwarzer Löwe befindet, als ein solcher oben daran auf einem mit einer goldnen Krone gezierten Helme ruhet, selbst eine Krone auf seinem Haupte tragend; in seiner rechten Pranken einen Hammer, in der linken aber eine Zange haltend; den zirkelförmigen Rand jener Wappenscheibe selbst aber umgiebt die, noch izt lesbare, Umschrift:

„JÖRG SCHWARXERD, DER JVNER. 1553.“ *)

*) vid. Joh. Henr. Andreæ, Bretta, creichgoviæ illustr. p. 20. §. XVI. allwo die Jahrzahl der Wappenscheibe 1555. irrig angezeigt ist.

Dieses GeschlechtsWappen führte nun Philipp Melanchton nicht fort; sondern er bediente sich, statt dessen, eines andern — sich selbst gewählten; nemlich ein, von einer Schlange umwundenes Kreuz vorstellend. *)

Nicht weniger verdienen die drey Brüder, Samuel, David und Jeremias Sideroerates oder Eisenmenger genannt, hier gleichfalls einiger Erwähnung.

Der älteste darunter, Namens Samuel, der am 28. September 1534 in Bretten gebohren ward, hatte Wittenberg seine wissenschaftlichen Känntnisse, so wie jene der Philosophie, vorzüglich dem Philipp Melanchton zu verdanken.

Nicht nur war er der lateinischen, griechischen und hebräischen Sprachen kündig, sondern auch im philosophischen Fache, so wie in jenem der Physik besonders geschikt. Deshalb erhielt er schon 1556 den Ruf als Professor Matheseos auf die Universität Tübingen. Dort legte er sich überdis noch auf die Heilkunde. Hierinn bracht' er's dann auch soweit, daß er schon am 31. Oktober 1564 mit aller akademischen Feyerlichkeit den Doktorgrad er-

Georg Theod. Strobel additiones in vitam Phil. Melanchthonis à Joach. Camerario descriptam p. 3. in notis sub Lit. f.

*) conf. Mentzii Syntagm. Epitaph. Witt. Lib. I. p. 95.

hielt. In der Folge bekleidete er am Badischen Hofe eine Zeitlang die Stelle eines Leibarztes; so wie er nach diesem in der nemlichen Eigenschaft nicht minder auch dem Kurfürsten von Kölln, desgleichen den Bischoffen zu Strasburg und Speyer gedient hatte. Er starb endlich zu Bruchsal im Craichgau am 28. Hornung 1585 in einem Alter von 51. Jahren; nachdem er zuvor noch eine fürtrefliche Rede über die Heilkunde geschrieben hatte. *)

In Ansehung des David Eisenmenger's GelehrsamkeitsGeschichte findet man izt keine besondere Nachrichten mehr.

Von dessen Bruder Jeremias Eisenmenger weiß man hingegen doch soviel, daß er einst als ein geschikter Doctor Medicinä in der freien Reichsstadt Heilbronn praktiziret hatte.

Von eben diesem Geschlechte stammt nun auch jener Johann Andreas Eisenmenger, welcher ehedem Professor der morgenländischen Sprachen bei der Heidelberger Universität gewesen und

*) Adami in vitis Medic. p. 257. edit. Heidelb. 1620. 8. und
Christ. Gottlieb Jocher's allg. Gelehrt. Lexicon, 2. Th. S. 301. allwo behauptet wird, daß Samuel Eisenmenger zu Brüssel in Brabant gestorben seye.

den berühmten Traktat, betittelt: „Entdektes „Judenthum" geschrieben hatte. *)

Dieser war eigentlich ein reformirter Pfälzer und 1654 zu Mannheim gebohren. Nachdem er in Heidelberg seine Studien vollendet hatte, so schikte ihn der Kurfürst auf seine eigene Kosten auf Reisen nach Holland und England. Bei seiner Ankunft in Amsterdam legte sich dieser vorzüglich auf die arabische Sprache; und schrieb in der Folge den Alkoran aus 3 Exemplarien mit eigner Hand ab.

Als nun im Jahr 1693 die Pfalz von dem Feinde verheert und zerstöhret ward, begab er sich mit der kurfürstlichen Regierung nach Frankfurth und vertrat izt das Amt eines Registrators und Archivars bei derselben; dann ward er zu Heidelberg Registrator bei der Hofkanzlei und in der Folge dort endlich Professor der morgenländischen Sprachen. Späterhin, nemlich 1699 erhielt er den (zwar von ihm ausgeschlagenen) Ruf nach Utrecht an Leusden's Stelle, und starb zulezt am 20. December 1704. **)

Johann und Simon Koch, oder die griechisch verkappten Brüder Opsopoei, hatten bei den Kurfürsten von der Pfalz vor Zeiten ihre Anstellung als Leibärzte.

*) vid. Joh. Henr. Andræ l. c. p. 20. §. XVII.

**) Siehe Joecher am angef. Orte 2. Th. S. 301.

Ersterer, der Johannes Koch, war am 25. Julii 1556 zu Bretten gebohren. Dort verlebte dieser seine ersten Jugendjahre und sammelte sich zugleich auch da die ersten wissenschaftlichen Vorkenntnisse. Von hier aus gieng er auf das Gymnasium zu Neuhauß, welches zu der Zeit in der ganzen Gegend bei Worms das berühmteste war; welches seinen Ursprung dem Kurfürsten Friedrich III. von der Pfalz, einst zu verdanken hatte. Dort bahnte er sich unter der Leitung seines Lehrers, Fortunat Crell, eines gebohrnen Italieners, den Weg zu den besten Fortschritten in den freien Künsten und Wissenschaften. Von da begab er sich nach Heidelberg, allwo er ausser dem genossenen Unterrichte von mehreren Professoren, auch vorzüglich den öffentlichen Vorlesungen des Zacharias Ursin fleissig beigewohnt. Nachdem er nun allda mancherlei widrige Schiksale erfahren hatte, so gieng er endlich von da weg, und zwar geradeswegs nach Paris, woselbst er sich blos allein in der Fechtkunst übte. *)

*) vid. Joh. Henr. Andreæ l. c. p. 21. §. XVIII. Joecher am angef. Orte 3. Th. S. 1086. behauptet hingegen: Johann Opsopoeus oder Koch, seye, nachdem er die Laufbahn seiner Studien zu Heidelberg vollendet habe, hierauf, und zwar zuerst in der Wechelischen Buchdrukerei zu Frankfurth am Main, dann aber in einer andern zu Paris —

Nach seiner Rükkehr von da nach Bretten erhielt er sogleich den Ruf als Professor der Physiologik nach Heidelberg; und ward endlich bei Gelegenheit, als er mit dem Kurfürsten Friedrich IV. von der Pfalz eine Reise nach Amberg machen mußte, zu dessen Leibarzt ernannt. Er starb aber gleich nach seiner Rükkunft am 4. Junii 1596 als Arzt und Philolog berühmt auf die Nachwelt durch mehrere Schriften voll Gelehrsamkeit. *)

Auf seinen Tod verfertigte der vormalig kurfürstlich pfälzische Leibarzt Johann Posthius von Germersheim ein sehr schmeichelhaftes lateinisches Epigramm, worinn er behauptete, daß erwähnter Johann Koch, als ehemaliger Wiederhersteller der Heilkunde, nach dem berühmten

Korrektor geworden. In Paris habe sich solcher zugleich 6 volle Jahre hindurch auf die Arzneikunst gelegt, seye aber auch, der Religion wegen, dort zweimal ins Gefängnis gesezt worden. Von hieraus habe selbiger eine Reise durch England und Holland gemacht, und erst nach seiner Rükkehr von da, den Ruf als Professor Medicinä nach Heidelberg erhalten.

*) vid. Adami vit. Medic. p. 188. allwo behauptet wird, daß er an der (damals in der ganzen Pfalz grassirten) Pest gestorben sey.

Philipp Melanchton, einst Bretten's zweiter Stolz gewesen seye. *)

Simon Koch hingegen war erst nach seines Vaters Tod am 6. Jänner 1576 zu Bretten gebohren. Dessen fromme Mutter übergab ihn anfangs dem Unterricht der wohlbedienten Stadtschule daselbst. Späterhin nahm solchen dessen obengenannter Bruder Johannes Koch zu sich nach Heidelberg, lies ihn dort am kurfürstlichen Gymnasium in den Anfangsgründen der Religion, so wie der freien Künste auf seine eigene Kosten unterrichten. Sobald er nun in der Folge schon den öffentlichen akademischen Vorlesungen beiwohnen konnte und er überhaupt grosse Anlagen und vorzügliche Neigung zur Heilkunde an den Tag

*) vid. J. H. Andreæ l. c. p. 20—21. §. XVIII. Adami in vit. Medic. p. 325. allwo das obengedachte Epigramm, worinn Johann Koch mit Philipp Melanchton verglichen wird, folgendermassen aufbehalten ist.

„Bretta dedit magnum ingenio et pietate Philippum,
„Qui fama Eois notus et Hesperiis;
„Illa eadem te, Jane, tulit felicibus astris,
„Hippocrati ut ferres ingeniosus opem.
„Cujus scripta fere in tenebris neglecta jacebant;
„In lucem studio nunc rediere tuo.
„Istis macte animis: debetur prima Philippo,
„Altera tu patrii es gloria, Jane, soli.

gelegt hatte, so sorgte er sogleich auch dafür, daß dieser sein Bruder Simon auf den Universitäten zu Heidelberg und Marpurg in jenem Fache seine Vervollkommnung erhielt.

Um nun seine sich auf diese Art gesammelte theoretischen Känntnisse hierinn auch praktisch in Ausübung zu bringen, begab sich Simon Koch in der Zeitfolge nach Italien; blieb zu dem Ende zwei volle Jahre hindurch in Padua, und praktizirte dort unter der Leitung der in diesem Fache damals in berühmtem Rufe gestandenen Männer, nemlich des Hieronymus Fabricius Aquapendente, J. Thomas Minado und mehrerer andern.

Mit grossen Känntnissen ausgerüstet kehrte izt Simon Koch wieder in sein Vaterland zurük; ward hier sogleich als Leibarzt angestellt und erhielt die Erlaubnis, nebenher noch, in der Residenz-Stadt sowohl, als auch in den benachbarten Ortschaften, zu praktiziren.

Im Jahr 1614 bekam er den Ruf als Professor der Heilkunde nach Heidelberg; im Jahr 1617 hingegen ward er schon zum Rektor der dasigen Universität, und späterhin, nemlich nach dem erfolgten Tod des, als ein sehr grosser Gelehrter bekannt gewesenen Doktors Wolfgang Loss,

auch als zweiter Professor Medicinä daselbst ernannt. Leztere Stelle konnte Dieser hingegen nicht mehr bekleiden; denn es überraschte ihn damals eine sehr gefährliche Krankheit; woran er am 14. Juny 1619 im 43. Jahre, mithin in der vollen Blüte seines Lebens starb.

So viel man nun weiß, hinterlies Derselbe keine Schriften; denn er konnte um deswillen auch keine dergleichen verfertigen, weil ihm wegen seiner ununterbrochenen Beschäftigung mit Patienten keine Muse dazu übrig blieb. *)

Ohne allen Zweifel war auch Johann Obsopäus ein Abkömmling von dessen Geschlechte. Denn noch heutiges Tages kann man auf dem Kirchhofe von der St. Peterskirche zu Bretten, und zwar an der Wand jener gegen SonnenAufgang stehenden Mauer, (neben welcher vormals ein Beinhäußlein befindlich war,) folgende Grabschrift lesen: **)

*) J. H. Andreæ l. c. p. 22. §. XVIII.

Jöcher am angef. Orte, 3. Th. S. 1087. allwo behauptet wird, daß er einige medizinische Dissertationen hinterlassen habe.

**) vid. Joh. Henr. Andreæ l. c. pag. 22. §. XVIII.

DEN 12. 8bris 1614.
STARB DIE EHREN TVGEN-
REICHE FRAW MARIA
IVSTINA FINCKIN HERN
IOHANN: OBSOPOEI CHVR-
FS. P. RECHENSCHREIBERS
HAVSSFRAVE. IHRES
ALTERS 27. IAHR. DEREN
GOTT. GNADT :,:
VIXITIN MATRIMO. 10. A.

FILIVS PRIMVS.
FRIDERICVS. OBSO-
PÆVS, NATVS, 3.
NOVEMBRIS. 1605.
OBIIT. 22. MARTII.
÷ 1606. ÷

FILIVS. 2.
IOHAN. PHILIPPVS
OBSOPOEVS NATVS
1607. DEN 26. IAN:
OBIIT.

FILIVS 3.
IOHAN: MICHAEL: OBSO-
PAEVS. NATVS DEN 16.
MAII. 1608. OBIIT.

FILIVS 4.
PHILIPPVS. DANIEL.
NATVS. 15. DECEMB.
1611. OBIIT.

FILIVS 5.
IOHĀ: LVDWIG OBSO-
PÆVS. NATVS. 18. IV-
NII: 1614. OBIIT. 28.
NOVEMBRIS. 1615.
HEIDELBERGÆ :,:

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische
Landesbibliothek

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Michael Heberer, gleichfalls zu Bretten gebohren, war ehedem Kurpfälzischer KanzleiRegistrator. Dieser wiedmete sich schon, von seiner ersten Kindheit an, den Studien. Anfangs besuchte Derselbe die damals wohlbediente Stadtschule zu Bretten; dann gieng er auf das Heidelberger Gymnasium und zulezt auf die hohe Schule zu Neuhauß — woselbst er am allgemeinen Stipendium Antheil hatte. *)

Drei ganzer Jahre hindurch wohnte dieser den akademischen Vorlesungen zu Heidelberg mit sichtbarer Vervollkommnung bei. Dort hatte Er nun seine grösten Fortschritte in den Wissenschaften dem Unterricht des Eric Bilcke, eines gebohrnen schwedischen Grafen von Salzstadt und Gedeholm vorzüglich zu verdanken.

Wie aber Lezterer 1582 in sein Vaterland nach Schweden zurükberufen ward, so wollte Heberer seine, durch ihn sich gesammelten Känntnisse nicht brach liegen lassen, sondern solche vielmehr in fremden Landen zu erweitern suchen. Zu dem End benuzte er jene Gelegenheit, die sich ihm hiezu darbot, wodurch er kurz darauf in Gesellschaft einer, aus dem Herzogthum Burgund gebürtigen Edeldame von dem berühmten Geschlechte Corma-

*) Siehe KirchenRathsProtokoll Heidelberg vom 18. Oktobr. 1567. fol. 161. und vom 18. Februar 1568. fol. 204.

lionea, so wie auch mit deren Sohn zweiter Ehe, dem Baron Coursell, nach Frankreich eine Reise unternehmen konnte. Von hier aus sezte Heberer seine Reisen immer weiter fort, und — hierdurch gerieth er zulezt bei den Türken, in Egypten, in die traurigste Sklaverei; während welcher derselbe, (wie er dis selbst eingestund,) die arabische Sprache erlernt hatte.

Am 3. Hornung 1589 ward Er als Mitglied bei der Akademie zu Padua feyerlich aufgenommen, und erhielt selbst vom Ritter Fabius Turca Tarvisin, dem damaligen Rektor der dortigen Juristen-Fakultät, das Diplom hierüber.

Heberer machte, nach seiner überstandenen Gefangenschaft, eine Reise durch die Königreiche Böhmen, Polen, Dännemark, Schweden und andere benachbarte Länder; und von da ward er endlich in Heidelberg, von welcher Stadt er am 7. Julii 1582 abgereist war, wieder glüklich, und zwar am 7. September 1592, zurük angelangt.

Dann gab er eine Beschreibung seiner ganzen Reise im Druk heraus unter dem Titel: „Aegyp-„tiaca servitus: Das ist, wahrhafte Beschreibung „einer dreyjährigen Dienstbarkeit, so zu Alexandrien „in Aegypten ihren Anfang, und zu Constantino-„pel ihre Endschafft genommen. Gott zu Ehren „vnd dem Nechsten zur Nachrichtung, in drey

„verschiedene Bücher eingetheilet, vnd mit etlichen „Kupferstücken in Druck verfertiget durch Michael „Heberer, von Bretten, Churfürstlicher PfaltzCantz„ley-Registratorn, der solche in der Person aus„gestanden. Mit zwo angehenckten Reisen, die er „nach seiner Dienstbarkeit, in vier Königreich, „Böhem, Polen, Schweden, Dennemarckt, Auch „nechstliegende Fürstenthumb vnd Seestädt voll„bracht." Gedruckt zu Heydelberg, in Gotthard Vögelins Druckerey in 4.

Heberer hatte nun seinen, diesem Buche vorangeschikten Brief, von Heidelberg am 14. August 1610 datirt, dem Kurfürsten Friedrich IV. von der Pfalz, damals zugeeignet. *)

Auch kein Ungeweihter in den Mysterien der Dichtkunst war Heberer; wovon ich z. B. nur zween Gelegenheitsgedichte hier anführen will.

Auf den erfolgten Tod des Pfalzgrafen Jo-

*) vid. Joh. Henr. Andreæ l. c. p. 22. 23. §. XIX. Mehrere Nachrichten von den Schikfalen des Michael Heberer findet man in dem Werke, betitelt: Des Pfältzischen Robinsons und Creutzbruders Herrn Joh. Michael Heberers Reisen und wunderbare Begebenheiten. Erster Theil 1747. in 8. — wovon nachher noch 2 andere Theile gleichfalls im Druk erschienen sind.

Hann Casimir *) verfertigte Derselbe folgende Grabschrift:

„Ista Palatinum, præstantem Marte Fideque,
„Saxa tegunt. Titulos vis? Sua facta dabunt.
„Gallorum assertor, Romæ tremor, horror Iberi,
„Dux Patriæ, Fidei lux, Casimirus erat.
„Sinceræ testis vitæ est constantia, Cœlis
„Qua vivi pietas, qua morientis ovat.
„Fama solo superat: quæ belli summa togæque
„Dona Caledoniæ, non moritura. vehet.
„Felix, sub rigidis, cui magni nominis omen
„Non jacuisse armis dat, jacuisse domi!

*) Eben dieser Johann Casimir war es auch, der als vormaliger Administrator von der Pfalz, ein Jahr vor seinem Tode (nemlich 1591) das in ganz Europa berühmte grosse Faß in Heidelberg zum erstenmal verfertigen lies und dem Werkmeister 1500 fl. für seinen Arbeitslohn bezahlte.

Zu diesem (ehmals unter dem vom Kurfürsten Friedrich IV. daselbst neu aufgeführten Bau gelegenen) Fasse führte nun einst eine Stiege von 27 Stufen vermittelst einer kleinen Brüke hinauf; iene 24 Reife, welche dieses (132 Fuder, 3 Ohm, 3 Viertel Wein haltende) Faß umgaben, hatten 122 Centner Eisen im Gewicht. Das Wahrzeichen daran bestund in einer Nachteule, einem Affen und einem Löwen ohne Zunge; das Faß selbst aber war damals

Nachdem nun Friedrich IV. als Kurfürst von der Pfalz, auf Ableben dieses seines Onkels,

so hoch, daß ein Mann mit einem Rennspiese aufrecht darinn stehen konnte.

Nachdem nun dieses Faß im dreissigjährigen Kriege verdorben und verfallen ward, so lies an dessen Statt, der Kurfürst Karl Ludwig im Jahr 1664 ein neues und weit grösseres erbauen; auf welches man mittelst einer Treppe von 50 Staffeln hinaufsteigen konnte. Oben auf jenem Fasse war ein 20 Schuhe langer Altan mit einem Seitengang, worauf ehedem 6 Personen sehr bequem tanzen konnten. Vornen an dem Faß prangte das Kurfürstliche Wappen; oben darauf saß ein Bacchus mit einem grossen Kelche in der Hand; links und rechts neben ihm waren viele Satyr's und ähnliche Bilder von versoffenen Brüdern angebracht; ja selbiges, gleichfalls, wie das erstere, mit 24 eisernen Reifen umgebene Faß, welches 204 Fuder, 3 Ohm und 4 Viertel Wein in sich faßte, war auch so hoch, daß ein Mann mit einem Spiese darinn aufrecht stehen konnte.

Da nun in der Folge, und zwar gelegenheitlich des französischen Einfalls in die Pfalz, durch die Zerstöhrung der Stadt und des Schlosses Heidelberg, auch dieses Faß ganz unbrauchbar worden und dann 40 Jahre hindurch leer gelegen war, so lies der nachherige Kurfürst Karl Philipp solches wieder renoviren, und, nach dessen im Jahre 1728. zu Stand gekommener gänzlichen Wiederherstellung, am 1. May selbigen Jahres, gerade auf seinen Na-

und bisherigen Vormünders, Johann Casimir im Jahr 1592 die Regierung angetreten hatte, so machte Heberer auch auf diese Begebenheit folgendes Epigramm, worinn die Jahrzahl von Friedrich's RegierungsAntritte sowohl, als auch dessen Namen in einer Wortversezung mit römischen Buchstaben ausgedrükt zu finden ist:

menstag, mit kurpfälzischem Landweine voll füllen; nachdem es zuvor mit einer doppelten Treppe versehen, so wie auch mit dieses Kurfürsten vergolderem Wappen, nicht minder mit alhand Bildern und neuen Versen ausgezieret worden, wovon unter andern der Schluß war:

Carl Philipps Jahr und Leben
Nach der Zahl soll messen wohl,
So viel Tropffen uns thut geben,
Wann das Faß gefüllet wohl.

und unten daran stand noch ein lateinischer Vers, der die Jahrzahl der Renovation dieses Fasses folgendermassen für die Nachwelt aufbehielt:

„Stat BaCChi renoVata DoMVs VInoqVe
„SVperbIt." †)

Noch bis jezt befindet sich dieses Faß auf dem alten Bergschlosse zu Heidelberg, zwar in noch gutem Stande; — jedoch leer!

†) S. Christ. Weisens StaatsGeogr. p. 877.
Zeiler: Topogr. Palat. p. 26.
Bergmeyers Antiq. T. I. p. 573. et 574. Lex Hist. T. 2. p. 700.
Nov. Francof. d. 11. Maji 1728.

„Ut patriæ moriens Casimirus, sceptra reliquit,
„Cessarunt radii solis et astra simul.
„Vt patrIæ prInCeps FrIDerICVs sCeptra reCeplt:
„CessarVnt nVbes, LVX reDIt, astra nItent.
„Ne quæras, cur vere magis modo bruma triumphet?
„Semper erunt nobis, hoc Duce, veris opes.
„Aula quod exoptat prece, quod Schola, civis et omnis:
„Imperii Elector cresce Tonantis ope:
„Cresce Palatinæ Domui decus, omine nomen,
„Sic superans, sola CVRRIS ad astra FIDE.“ *)

Endlich verdienet S. Gugenmus von Bretten unter den dasigen Gelehrten hier noch eine Stelle.

Dieser hatte sich nemlich in neuern Zeiten durch seine ausgebreiteten Känntnisse und Versuche im ökonomischen Fache vorzüglich ausgezeichnet; wovon in den Rheinischen Beiträgen zur Gelehrsamkeit das Mehrere umständlich enthalten ist. **)

*) vid. Joh. Henr. Andreæ l. c. p. 24. §. XIX.

**) S. Rhein. Beitr. zur Gelehrs. I. Jahrgang 5. Heft S. 341. Mannheim 1778.

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Vor noch nicht sehr langer Zeit — jedoch für die ökonomische Muse zu früh — starb dieser Kameraliste mit dem ungetheilten Lobe, verbunden mit dem Nachruhm, daß er sich, wegen dem Krappbau' und Verschleisse dessen Produkts, einst sehr verdient gemacht habe — um sein Vaterland.

Auch — Helden brachte einst Bretten hervor.

Hierunter zählt man vorzüglich den Paul Würz, (einen Sohn des Jakob Würzen,) der ehmals Holländischer General gewesen. *)

Nach ihm war Johannes Würz, Holländischer SchifsKapitän, der in Leyden sein Grab fand.

Es waren aber ehehin zwey Johannes Würz; wovon der eine 1591; der andere hingegen 1594; nicht minder Johann Simon Würz

*) Melchior Würz, ein Abkömmling des obigen Generals, Paul Würz, reiste einst nach dem feindlichen Brande nach Holland, um bei diesem, seinem reichgeglaubten, Vetter, einige Hilfe und Unterstüzung zu suchen; da Jener hingegen bei seiner Ankunft daselbst schon tod gewesen, so ward Melchior Würz auf dem Schiffe Enckhuysen genannt, nachher Kriegsdienste zu nehmen, gezwungen; in welchen er dann auch starb. Um nun dessen hinterlassenes Vermögen zu bekommen, arbeiteten die — noch lebende Würzen zu Bretten schon über 5 Jahrzehend vergeblich daran.

1605; Johann Georg 1613, so wie Johann Martin Würz zu Bretten gebohren worden; deren Namen noch alle im dasigen reformirten Kirchenbuche sich aufgezeichnet befinden.

Leztgedachte Würzen hatten sich aber sämtlich von Bretten entfernt, und kamen auch nie mehr wieder dahin zurük. *)

22.

Bretten kömmt an das Kurhaus Baden.

Ein Jahrzehend des Schrekens war bekanntlich der leztre Frankenkrieg, worinn man für und wider gehofte Freiheit stritt; ein Krieg, der ausserdem, daß er alle Thronen der Erde in ihren Grundtiefen erschüttert und vielen Nationen, bis auf die spätesten Enkel hinab, die tiefsten Wunden geschlagen hatte, dem grössesten Theile von Europa einen ganz neuen Umschwung gab; — ein Krieg, der da und dort, wohin dessen Flamme sich verbreitete, bei jeder Menschenklasse die traurigsten

*) Pfarrer Johannes Keller hatte in seinem Huldigungsgedichte wegen Bretten obige Nachricht in not. aa. et bb. für die Nachwelt aufbehalten.
vid. Andreæ l. c. p. 25. §. XX.